

Rundschau.

Berlin, 8. August. Auf der Straße Berlin-Wiesbaden haben Verjuche, mehrere Gespräche gleichzeitig auf ein und demselben Fernsprechdraht zu erledigen, einen vollen Erfolg gehabt.

Berlin, 8. August. Auf dem Flugplatz Johannistal hat gestern der 100. deutsche Flieger seine Pilotenprüfung mit Glück bestanden. Dieser schöne Erfolg ist innerhalb des kurzen Zeitraums von anderthalb Jahren erzielt worden.

Strahburg, 7. August. In einem Hause der Hohenlohestraße unternahm gestern morgen nach 9 Uhr ein Unbekannter einen verwegenen Raubmordversuch auf den Geldbriefträger Jacher. Als dieser im Hause Geld ablieferte, wurde er auf der Treppe von einem auf ihn eindringenden Manne mit einem Hammer angefallen. Als der Räuber Leute herbeikommen sah, schoß er sich mit einem Revolver eine Kugel in die rechte Schläfe. Die Persönlichkeit des Täters ist bisher noch nicht festgestellt. Der überfallene Geldbriefträger ist lebensgefährlich verwundet. Der Räuber ist seinen Verletzungen erlegen. Dieser hatte eine fingierte Postanweisung in jenes Haus ausgegeben, obgleich er nicht dort wohnte.

Gernsbach, 7. August. Am Samstag abend brannte das Mädchenasyl vollständig nieder. Von den Fahrnissen konnte der größte Teil gerettet werden. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Gernsbach. Die Natur sorgt dafür, daß die Weiden und die kleinen Bächen, die sie den Menschen hier und da gönnt, nicht zu arg werden. Während wir in diesem Jahre unter der Hitze viel zu leiden haben und die unerträgliche Sonne uns oft am Denken und Arbeiten stört und unsere gute Laune beeinträchtigt, sind wir von einer anderen Plage, die uns sonst in jedem Sommer heimsuchte, beinahe verschont geblieben. Die Schnaken sind in diesem Jahre bis jetzt nur in bescheidenem Umfange aufgetreten.

Auszeichnung! Dem Seniorchef der Firma Henkel u. Co., Düsseldorf, Fabrikantin des selbsttätigen Waschmittels Persil und von Henkels Bleichsoda, Herrn Fritz Henkel senior, ist der Charakter als Kommerzienrat verliehen worden.

Aus Hohenzollern, 7. Aug. In Mindersdorf wurden auf der Treppe des Bürgermeisters 2 Hundertmarkscheine von unbekannter Hand niedergelegt. Der Deponent wurde durch die Ortsschelle aufgefordert sich zu melden, aber weder er noch ein etwaiger Verlussträger meldeten sich. Wie es scheint, hat da einem das Gewissen geschlagen.

Aus Baden, 30. Juli. Die überaus heiße Witterung hat auf den Weinstock recht günstigen Einfluß ausgeübt und die Entwicklung der Trauben derart gefördert, daß diese schon in den Wein gegangen sind. Reife Burgunder und helle weiße Frühtrauben sind an geschützten Spalten keine Seltenheit mehr. Der Behang ist unterschiedlich, im allgemeinen aber doch noch recht zufriedenstellend. Der Weinstock hat ein süppiges Aussehen und es haben Nebkrankheiten durchaus keinen Schaden verursacht. Infolge der grellen Hitze und der großen Trockenheit konnten die Saurewurmmotten sich nur vereinzelt festsetzen. Im Weinhandel war es recht still, aber trotzdem konnten die Preise sich behaupten. So wurden in der Markgräfler Gegend 1910er zu 65—70 Mk., 1909er zu 68—76 Mk., im Breisgau 1909er zu 65—72 Mk., 1910er zu 62—68 Mk., in der Bodenseegegend 1910er 60—65 Mk. und in der Ortenau und im Böhlerthal 1910er zu 70 bis 85 Mk., Rotweine zu 90—100 Mk. und 1909er zu 85—105 Mk. bezw. 120—135 Mk. die 100 Liter gehandelt.

Wien, 7. Aug. In Arena bei Strabella sind beim Baden 50 Knaben ertrunken. Sie waren einem reißenden Strudel zu nahe gekommen und hatten sich aus den brandenden Fluten nicht mehr zu retten vermocht.

Ein großartiges Unternehmen wird demnächst in Angriff genommen werden. Es handelt sich um die Verbindung der Insel Sylt mit dem Festlande. Ein 12—13 Kilometer langer Dammsoll errichtet werden, der so stark sein soll, daß er auch für den Eisenbahnverkehr geeignet ist. Dadurch entstehen zwei Buchten, in denen sich mit der Zeit große Schlackmassen ansammeln, die langsam die Insel mit dem Festlande verbinden. Man rechnet damit auf diese Weise viele Hektar fruchtbares Marschland zu gewinnen.

Württemberg.

Stuttgart, 7. Aug. (Schillers „Beckenähe“.) In die Bäckerei von Schillers Großvater A. Rodweis in Marbach a. N. — mit der Jahreszahl 1723 im Schild — fährt bekanntlich die Bäckereiausstellung. Es ist äußerlich ein recht anspruchloses Häuschen mit verandaartigem Vorbau, innen aber eine anheimelnde Wirtsstube. 1749 kam der in holländischen Diensten als Feldscher gewesene Johann Kaspar Schiller nach Marbach um eine dort verheiratete Schwester zu besuchen. Dort lernte er Elisabeth Dorothaea, die Tochter des Bäckereimeisters Rodweis, des Wirts zum „goldenen Löwen“, kennen

und verheiratete sich mit ihr am 22. Juli 1749, nachdem er zuvor eine amtliche Prüfung als Wundarzt in Ludwigsburg bestanden hatte. Schiller erwarb sich das Bürgerrecht in Marbach (die darauf bezüglichen Urkunden sind noch vorhanden) und beschloß, sich als Wundarzt dauernd in Marbach niederzulassen. Als aber 1753 sein Schwiegervater Rodweis, der nebenbei noch die Inspektion des herzoglichen Floßwesens hatte, „durch unvorsichtige Handlungen einen solchen Rest in seinen Holzrechnungen sich zugezogen hatte, daß sein ganzes Vermögen kaum hinreichte, solchen zu tilgen“, da war dem feinsfühligen Schiller, welcher „der Schande des Zerfalls eines so beträchtlich angelegenen Vermögens ausweichen“ wollte, der Aufenthalt in Marbach entleidet und es zog ihn wieder zum Militär. Seine Familie aber blieb in Marbach. Später besuchte Frau Hauptmann Schiller von Ludwigsburg aus häufig mit ihren Kindern die verarmten Eltern in Marbach, dort verjah der alte Rodweis den Wälderposten beim Niklastor und bewohnte ein Häuschen daneben. Er starb 1771, seine Frau zwei Jahre später. Streicher, ein Freund des Dichters, beschrieb dessen Mutter folgendermaßen: „Diese edle Frau war groß, schlank und wohlgebaut, ihre Haare waren blond, beinahe rötlich, die Augen etwas kränklich. Ihr Gesicht war von Sanftmut und tiefer Empfindung belebt, die breite Stirn kündigte eine denkende Frau an.“

Heilbronn, 7. August. Eine große Friedensdemonstration haben gestern die organisierten Arbeiter des Unterlandes in Heilbronn veranstaltet. Der Festzug zählte 51 Korporationen mit mehr als 3000 Teilnehmern. Auf dem städtischen Hammelwasen wuchs die Besucherzahl auf etwa 8000 an. Gegen die deutsche Marokkopolitik und gegen den Krieg hielten der Landtagsabgeordnete Feuerstein, sowie Dr. Karl Liebknecht mit Beifall aufgenommene Reden. Sibirungen kamen nicht vor.

Heilbronn, 8. Aug. Die 25 Jahre alte ledige Weingärtnerstochter Hamann von Oberstfeld O. A. Marbach hat im April ds. Js. an eine Nachbarin einen Brief geschrieben, in welchem sie deren Ehemann verschiedener unerlaubter Beziehungen zu anderen Mädchen bezichtigte und dabei verschwieg, daß sie selbst mit ihm auf verbotenen Wegen ging. Den Brief hat sie mit einem falschen Namen unterzeichnet. Sie wurde von der Strafkammer wegen eines Verbrechens der erschwerten Urkundenfälschung unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu der zulässigen Mindeststrafe von einer Woche Gefängnis und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

Wetterwolken.

Roman von M. v. Buch.

(Nachdruck verboten.)

Da sprang der Alte auf seine Füße. Zornbebend knirschte er:

„Frau Gräfin haben mir einst versprochen, über mein Kind zu wachen. Haben Sie Ihr Versprechen so schlecht gehalten?“

„Er ist verrückt, meinte die Gräfin. „Vorwärts macht Er mir? Was soll das heißen. Weiß Er nicht, wer ich bin?“

Der Alte hörte nicht. Er ballte die Faust. „Wenn es zu spät sein sollte, Frau Gräfin,“ rief er zähneknirschend hervor, „so — so lassen Sie sich gesagt sein, für die Schande meiner Tochter mache ich Sie verantwortlich, Sie allein. Ich räche mich einst so gut ich kann!“

„Was, Drohungen!“ rief die Gräfin, „aus meinen Augen! Soll ich die Dienerschaft rufen, damit sie Ihn auf den Weg bringt?“

Aber die Anwendung von Gewaltmitteln erwies sich als nicht nötig. Menzel war den Weg zurückgegangen, den er gekommen.

„Eine unangenehme Szene!“ rief die Gräfin, „gehen wir zu unseren Gästen.“

Es war auch hohe Zeit. Die Majestäten hatten die Gärten besichtigt und standen im Begriff, sich von ihren Wirten zu verabschieden. Bald darauf verließen auch die übrigen Herrschaften den Garten.

Die Gräfin führte den Gatten in ihr Boudoir.

„Nun,“ fragte der Minister, irgend etwas erreicht? Antonie judte die Achseln. „Leider wenig. Dieser Preuße ist ein rechter Stod. Ich habe meine ganze Liebeshörigkeit an ihn verschwendet, aber er ließ sich nichts merken. Kaum daß er, so en passant, noch unferer Tochter fragte.“

Die erlauchte Erzellenz sah vor sich hin. „Und ich glaube doch, daß er sie liebt,“ meinte er. „Wenn man nur wüßte, wie man ihn an sie fesseln könnte. Denn ist er gefesselt, schweigt er und muß er schweigen. Der Preuße hat eine so feine Nase,“ fuhr er fort. „Hin und wieder hat doch wohl auch einer der Sekretäre von den Alten, die in dem Geheimarchiv liegen, Wind bekommen. Das ist's, was mich ein wenig beunruhigt.“

„Mein Freund, ich rate Ihnen gut, halten Sie sich die Nervosität vom Leibe,“ rief die Gräfin. „Sowie Sie nervös sind, ist Ihre Herrschaft zu Ende. Nehmen Sie sich ein Beispiel an mir. Niemand hat es mir angesehen oder angemerkt, was für einen unangenehmen Austritt ich vorher im Garten mit dem Sekretär Menzel hatte. Unglücklicherweise hat die kleine Gartensorte von der Fischergasse her offen gestanden,“ schaltete sie ein. „Doch sprechen wir nicht mehr davon. Ich habe genug von dieser räthseligen Familienkomödie.“

„Propos!“ rief Brühl. „Er. Majestät hat die Kaspaste vortrefflich gemundet, und als ich ihm sagte, daß mir mein österreichischer Kalai nicht nur dieses, sondern auch noch andere Rezepte aus der kaiserlichen Hofküche in Wien geliefert, schien er nicht

übel Luft zu haben, den Burschen in seinen Dienst zu nehmen. Ich habe dies natürlich ganz dem Ermessen Seiner Majestät anheimgestellt. Doch, um noch einmal auf die Affäre mit Mathahn zurückzukommen, meine Liebe, so kann ich einen kleinen Vorwurf nicht ersparen. Sie hätten Ihre Tochter zwingen müssen, zur heutigen Tafel zu erscheinen. Dann hätte man den jungen Leuten im Garten zu einem ungezwungenen tête-à-tête verhelfen müssen, und die Sache hätte sich doch am Ende arrangiert. Ich gebe Ihnen den Rat, sich diesen preussischen Baron als Schwiegerohn einzufangen, meine Liebe, es lohnt sich wahrlich der Mühe.“

Die Gräfin seufzte. „Beate hat mir immer Sorge gemacht. Als Kind war sie beständig leidend, und jetzt als junges Mädchen besitzt sie keine Spur von Kletterie. Sie hat wenig Erfolge im Ballsaal und ehrgeizig ist sie auch nicht.“

„Um so notwendiger ist es, daß Sie für das Kind sorgen,“ meinte der Graf, sich von seiner Gemahlin verabschiedend.

Durch den stillen Park, der vorhin den Austritt gesehen, der die Frau Gräfin in höchst unangenehmer Weise echauffiert, wandelte jetzt ein junges Paar.

Der österreichische Kalai Franz Glasau und Annschen Menzel. Der Mond leuchtete, die Augen der beiden Menschenlinder glänzten.

Annschen hatte sich in den Arm des jungen Mannes geschmiegt, der sie mit heißen Lippen küßte. Sie aber zitterte am ganzen Körper.

August 1911. ge. n, Freunden Nachricht, daß

verschieden ist. denen: Greinermeister t. 2 Uhr statt.

satz.

13. August

ein

est

u. Preisstiege

eunde und Gönner

verguügen im

r Vorstand.

Güglingen, 7. Aug. Schwer verletzt hat sich bei der Verfolgung einer Wespe Tierarzt Feldmann von hier. Er wollte mit einem Messer das Viech erschlagen, traf sich aber so ungeschickt in die linke Hand, daß drei Finger stark verletzt wurden und ein komplizierter Verband angelegt werden mußte. Die Wespen treten seit zwei Tagen in solcher Zahl auf, daß man nur zu wehren hat in Küche und Speisekammer. Wenn nicht Massensang und Massenmord der nashastigen Tiere einseht, dann werden die noch da und dort spärlich hängenden Nessel und Birnen an- und weggefressen. Eine organisierte Bekämpfung der Wespen mit Fanggläsern wäre im Interesse der Weingärtner nicht weniger notwendig, als der Kampf gegen den Sauerwurm. Ob die Puppen des Sauerwurms durch die Drahtgitter auch in den Haberweiden draußgegangen sind, wie von der Moselgegend berichtet wird, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. Wenn aber die Wespen nicht massenweise getötet werden, dann kommen die Trauben fort, auch wenn kein Sauerwurm die Beeren ansticht.

Vom Habergäu, 7. August. Daß die Ernte bald vorbei ist, zeigt die Tätigkeit der Dreschmaschinen. Um eine Maschine fahren ganze Wagenburgen von Erntewagen auf. Das Dreschergebnis ist sehr befriedigend. Am besten gibt die Sommerfrucht, Haber und Gerste, aus, dann folgt Weizen; nur ein mittleres Dreschergebnis gibt der Dinkel. Viel Ziegeltau während und nach der Blütezeit hat demselben geschadet. Der Roggen gibt gut aus. Er wird im Habergäu hauptsächlich wegen des Strohs zu Bündeln gebaut. Obwohl der Mensch und die Natur schon wochenlang nach Regen lechzt, hat sich in diesem Sommer das alte Sprichwort: „In einem trockenen Jahrgang verdirbt kein Bauer“, glänzend bewährt.

Laichingen, 8. Aug. Eine Erscheinung, deren sich selbst alte Leute nicht erinnern können, hat die Dürre des Jahres 1911 gebracht. In Gerstelten ist heuer der Haber vor dem Korn eingeheimst worden, und auch bei uns gibt es Haberäcker, die der Sense harren, während das Korn teilweise noch nicht vollreif ist. Daß ein solcher Haber recht leicht ausfällt, ist klar.

Vom Allgäu, 8. August. (Das glückliche Allgäu.) Eine sehr angenehme Abwechslung in der fortgesetzten Hitze und Trockenheit wären die allenthalben in den letzten Tagen über das Allgäu niedergegangenen ausgiebigen Gewitterregen. Wenn sie auch noch zu einer gründlichen Durchfeuchtung der nach Wasser lechzenden Fluren nicht hinreichten, so haben sie doch ohne Zweifel bereits großen Segen gestiftet. Mit frischen, frohen Hoffnungen blickt der Landmann wieder in die Zukunft und es ist wohl nicht daran zu zweifeln, namentlich wenn sich solche Gewitterregen wiederholen, daß Kartoffeln und Dackfrüchte einen reichlicheren Ertrag als angenommen wurde, abwerfen werden. Für die Ernte, die in vollem Gange ist, ist natürlich das Wetter wie geschaffen. Die Früchte liefern durchschnittlich, wenn auch nicht einen außerordentlichen, so doch einen

guten Ertrag. Mitunter kommen Riesenhalme von 2-2 1/2 m zur Strecke.

Böblingen, 7. August. In der vergangenen Nacht ist die mit Futtervorräten angefüllte große Scheuer der Zuckerrübenfabrik Böblingen mit samt den Vorräten vollständig niedergebrannt.

Rißlegg, 7. August. In der Pfarrkirche löste sich infolge Schwindens des Holzes bei der großen Hitze ein großes Altarbild des Delbergaltars und stürzte zu Boden. Das Bild blieb unversehrt, der schwere Rahmen wurde dagegen stark beschädigt.

(Landesproduktendörse Stuttgart). Bericht vom 7. August. Während die andauernde, außergewöhnlich hohe Temperatur die Ausreife der Körner vollzog und die Erntearbeiten begünstigt hat, ist die ununterbrochene Dürre sowohl der Entwicklung der Knollengewächse, wie auch dem Wachstum der Futterfrüchte sehr schädlich geworden. Außerdem vermindert der Mangel an ausgiebigen Niederschlägen den Wasserstand, so daß nun auch die Rheinfischerei erheblich gelitten hat. Ueber die Ergebnisse der Ernte in Württemberg wird der Vorstand der Landesproduktendörse den üblichen Sonderbericht ausgeben. Man kann aber heute schon sagen, daß Quantitäten und Qualitäten betrüblich. — Weizenpreise per 100 Kilogr. inkl. Saß Wehl Nr. 0: 33.— M bis 34.— M, Nr. 1: 32.— M bis 33.— M, Nr. 2: 31.— M bis 32.— M, Nr. 3: 29.50 M bis 30.50 M, Nr. 4: 28.— M bis 27.— M, Kleie 11.— M bis 11.50 M (ohne Saß netto Kaffe).

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Wildbad. (Sitzung der bürgerlichen Kollegien vom 2. August.) Beratung und Feststellung des des Gemeindefinanzhaushalts pro 1911/12. Die Gesamtschulden der Einnahmen der Stadtkasse wird 1911/12 betragen: 291 886 M. (Vorjahr 294 471 M.), die der Ausgaben 395 912 M. (Vorjahr 298 508 M.), so daß sich ein Abmangel ergibt von 104 026 M. (gegen 104 037 M. im Vorjahr). Der Abmangel wird gedeckt werden durch eine Gemeindefinanzumlage von 7% und die allgemein und nur gemeindesteuerpflichtigen Katasterbeiträge mit 75,676 M., durch Erhebung einer Gemeindeeinkommensteuer von 50% der Einheitsätze der staatlichen Einkommensteuer mit ca. 26 000 M. und durch Entnahme von 2349 M. aus den vorhandenen Restmitteln der Stadtkasse. Als größere Mehreinnahme gegenüber dem Vorjahr konnte in den Etat eingestellt werden: bei Erlös aus der Jagd 7600 M. Besondere Ausgaben entstehen: durch Erwerb des Pfau'schen Eisellergebäudes 1700 M., für einen Elektromotor für die Kofschneidmaschine 1000 M., 3. Rate für den Dieselmotor 10 000 M., für Verlegung der Leitung vom Elektrizitätswerk bis zum Rathaus infolge des Schulhausneubaus und der Neubauten von Pfeiffer zum Lamm und Fr. Rath 5600 M., 2. Rate für die Wasserleitung bis zum Winzhof 3000 M., Uebernahme der Löwenbergwasserleitung 1780 M., für einen Weg im Hestlach 1500 M., Verlängerung des Trottoirs in der Olgastraße 1300 M. Die 1911/12 zur Verteilung gelangende Bürgerzahlung wurde insgesamt auf 64 754 M. 23 Pf. und pro Einzelperson auf 107 M. 03 Pf. festgesetzt. Der Etat der Forstverwaltung 1911/12, der mit einer Gesamteinnahme von 143 402 M., einer Gesamtausgabe von 52 470 M. und einem Einnahmehüberschuß von 90 932 M. abschließt, wird genehmigt, ebenso der Etat der Armenpflege, wie Abenddunst schwebte. Und je mehr der Duft wuchs und sich zu feinen, grauen Schleiergespinnsten verdichtete, je größer, je sehnsüchtiger wurden die Augen des jungen Mädchens.

Die Komtesse war eine anmutige Erscheinung, groß und schlank gewachsen, dunkelhaarig und dunkeläugig, dazu ein Gesichtchen, das mit feinen zarten, weißen und roten Farben an eine Apfelblüte erinnerte.

Plötzlich pochte es an die Tür und dann öffnete sich diese, und ein schwacher Lichtschein fiel in das dunkle Zimmer. Gleich darauf wurde der Leuchter, der auf dem Tische stand, entzündet. Beate drehte sich herum.

„Bist du es, Martha?“ fragte sie.

„Nein, Martha war es nicht, die Lichtbringerin war Annchen, die Jungfer ihrer Mutter.“

„Frau Gräfin haben bereits nach der Komtesse gefragt,“ sagte das junge Mädchen.

Es lag etwas in dem Tone der Stimme, das Beate auffiel. Sie verließ ihren Platz am Fenster und näherte sich dem Tische.

„Was hast du?“ fragte sie. Hast du geweint?“

„Anna, sag, warum hast du geweint?“

„Ich glaube, Komtesse können mich nicht verstehen,“ lang die Antwort. „Sie haben es so gut, daß Sie gar nicht wissen, wie unsereinem zumute ist.“

„So, meinst du, ich hätte es so gut auf der Welt?“ fragte Beate von neuem, „kannst du mir für deine Meinung irgend einen Grund angeben?“ fuhr sie leiser fort.

der einen Zuschuß von 6500 M. aus der Stadtkasse erfordert. — Die Deutsche Luftschiffahrts-Aktiengesellschaft in Baden-Baden ist bereit, mit dem Luftschiff „Schwaben“ eine Fahrt hierher zu unternehmen, falls ein Betrag von 1000 M., nötigenfalls 500 Mark aus der Bergbahnkasse zuzuschießen.

Pforzheim, 8. August. Gestern abend nach 1/8 Uhr raste ein mit 2 Pferden bespannter leerer Britschewagen die Lindenstraße hinauf. Plötzlich gab es einen lauten Knack, das Geräusch des Fuhrwerks aber verstummte. Allenthalben öffneten sich die Fenster. Man sah, daß das Fuhrwerk gegen einen am Rande des Gehweges bei der Wirtschaft zum Reichsadler stehenden Mast der elektrischen Leitung so festig angerannt war, daß der Ständer über dem Boden abgebrochen war und in 1 1/2 m Höhe einen scharfen Knick erhalten hatte. Die einzelnen Leitungen schlugen während des Vorfalls gegeneinander und sprühten Funken. Der Fuhrmann hatte während der wilden Fahrt, bei der anscheinend die Zügel rissen, auf dem Wagen gestanden. Als er sah, daß der Wagen gegen den Leitungständer geriet, ließ er sich auf den Wagen nieder; andernfalls wäre er bei der Wucht des Anpralls heruntergeschleudert worden. Um Unheil zu verhüten, wurde der an der Leitung hängende schwere Mast gestern abend noch notdürftig befestigt. — Vergiftet hat sich am 7. ds. Mts. in der Wohnung ihrer Großmutter das 16 Jahre alte Poliseulenlehrlingmädchen Frida Röhrner von Brödingen. Das Mädchen nahm unbemerkt Zyankali und rief dann plötzlich: „Ich habe mich vergiftet!“ Wie der „Pf. Anz.“ erfährt, soll der Grund zu der bedauernswerten Tat darin liegen, daß die Frida Röhrner, ein sehr schönes Mädchen, von Bekannten stark geneckt wurde. Diese Neckereien bezw. einsätzigen Nachreden nahm sich das Mädchen dann wider Erwarten zu Herzen.

Pforzheim, 7. August. Der Polizeihund Gassan des Schuhmanns Stefan rechtfertigt immer mehr und von neuem seinen guten Ruf als ausgezeichnete Spürnase. Schon seit Monaten kamen in der Garderobe der Arbeiterinnen einer hiesigen Bijouteriefabrik Geldbeträge abhanden, ohne daß der Dieb hätte ermittelt werden können. Als dieser Tage nun wieder einer Arbeiterin der Geldbeutel geleert wurde, nahm man zu Gassan seine Zuflucht. Nachdem dieser Witterung hatte, verbellte er unter den zwanzig Arbeiterinnen sofort die Täterin, die auch alsbald wenigstens den letzten Diebstahl zugab.

Pforzheim, 7. August. Der Maurer Emil Malik, der einen Italiener zwingen wollte, in den Maurerverband einzutreten, ihn würgte und mit einer Bierflasche auf den Kopf schlug, wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Pforzheim, 7. Aug. Bei Arbeiten des Eutingen Elektrizitätswerkes wurde ein 23jähriger Hilfsarbeiter vom elektrischen Strome aus einer Höhe von etwa 7 Metern heruntergeschleudert. Der Verunglückte erlitt schwere Verletzungen.

„Nun, Komtesse brauchen nur irgend einen, nur den leisesten Wunsch zu äußern, so ist Seine Excellenz der Herr Vater stets in der Lage, ihn zu erfüllen.“

Beate lächelte.

„Erfüllte Wünsche sind also deiner Ansicht nach Glück? Nun, ich glaube nicht, daß das Schicksal dir recht gibt. Doch im Ernst, Annchen, gesteh mir, was dich drückt. Kummer hast du? Sorgenst du dich etwa um deinen Liebsten?“

Die Kleine wurde dunkelrot.

„Ich will Komtesse mit meinen Angelegenheiten nicht belästigen.“

„Du meinst wohl, ich könnte dich wieder nicht verstehen?“

Nun war es an Anna, zu lächeln.

„O was das betrifft, das verstehen die jungen Mädchen alle, also auch Komtesse.“

„Nun so beichte einmal, wer ist denn dein Liebster?“

Annchen konnte nun wirklich nicht anders, als ihren Kummer zu gestehen. Der österreichische Kaiser, der, ehe er in den Dienst Sr. Majestät des Königs trat, hier im Schlosse gedient, hatte es ihr angetan.

Beate lauschte dem Berichte. Sie begriff das Mädchen, das von ihrem Liebsten entzückt war, vollkommen. Allein sie begriff nicht, warum diese sich zugleich grämte. Endlich kam es heraus. Anna war eifersüchtig, sie zweifelte an der Treue des Geliebten.

— (Fortsetzung folgt.) —